

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereuropäischen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld

Anzeigenpreis: die einpaltige Zeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Nummer 56

Februar 179.

Wildbad, Mittwoch, den 9. März 1911

Formel 179

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Die Verhandlungen in London sind abgebrochen. Die Sanktionen militärischer Art treten am Dienstag durch die Befehle der Städte Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort in Kraft. Die wirtschaftlichen Sanktionen sollen am Donnerstag mit Errichtung der Zollgrenze am Rhein folgen.

Am Reichstag gab am Dienstag der Reichskanzler unter lebhaftem Beifall des Hauses eine Erklärung ab, worin er die Sanktionen als Gewalttat ohne Rechtsboden bezeichnete, der Bevölkerung des neu besetzten Gebietes für den Geist der Entschlossenheit, des Mut und der Treue zum Vaterland danke und die Schuld Deutschlands am Weltkrieg verneinte.

Die deutschen Volkshäuser in London und Paris sowie der Gesandte in Brüssel wurden nach Berlin beufen.

Im badischen Landtag legte der Staatspräsident Trunk Verwahrung gegen die ungesetzlichen Zwangsmaßnahmen der Entente ein. Der bayerische Staatspräsident von Kahr erklärte im Staatshaushaltansatz, das deutsche Volk nehme lieber Armut als Unfreiheit und Sklaverei auf sich. Er protestierte besonders gegen die Aufhebung der Schuld am Weltkrieg.

Lauf-Beichlung des Washingtoner Staatsdepartements wird das amerikanische Besatzungsheer beim Vormarsch in Deutschland nicht mitwirken.

Petersburg wird durch die Revolutionären von Kronstadt aus mit schwarzer Artillerie beschossen.

Die führenden Tageszeitungen heben einstimmig hervor, daß die Inkraftsetzung der Sanktionen einen Bruch des Friedensvertrags von Versailles und den Beginn eines neuen Krieges bedeutet.

Abbruch der Verhandlungen in London.

Die Entscheidung.

London, 8. März. Als Dr. Simons in der gestrigen Mittagsitzung die (bereits mitgeteilten) neuen Vorschläge der deutschen Abordnung vorgetragen hatte, richtete Lloyd George folgende entscheidende Fragen an ihn: Lloyd George: Sie nehmen also die Pariser Beschlüsse für fünf Jahre an? Simons: Ja. Lloyd George: Und als Bedingung dafür stellen Sie das Verbleiben Oberschlesiens beim Reich? Simons: Ja. Lloyd George: Aber wenn Oberschlesien nicht beim Reich verbleibt? Simons: Dann wird eine andere Lage geschaffen. Lloyd George: Und soll die deutsche Grundschuld erst nach den ersten fünf Jahren festgesetzt werden? Simons: Nein, es sollen sofort Sachverständigenberatungen darüber stattfinden. Lloyd George: Ist eine Gewächse für eine Minderschuld möglich? Simons: Nein! Lloyd George schloß dann die Sitzung mit der Erklärung, die Antwort der Verbündeten sei ihm nicht zweifelhaft. Da jedoch der Vorschlag der Deutschen gedrückt und die Antwort der Verbündeten festgesetzt werden müsse, so schloß er Vertagung der Sitzung auf 1/2 5 Uhr nachmittags vor. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Dr. Simons führte ferner aus, die Schuldfrage könne weder durch den Friedensvertrag, noch durch Zwangsmittel entschieden werden, nur die Geschichte könne die Verantwortung am Weltkrieg entscheiden. Die Zwangsmassnahmen seien durch keinen Punkt des Friedensvertrags zu rechtfertigen und sie stünden auch im Widerspruch zum Völkerbundsvertrag. Deutschland sei zwar nicht Mitglied des Völkerbunds, habe aber den Vertrag unterzeichnet und er (Simons) lege deshalb im Namen des deutschen Volks feierlichen Protest gegen die angedrohten Zwangsmaßnahmen ein.

Lloyd George kündigt die „Strafen“ an.

In der Nachmittagsitzung erklärte Lloyd George, daß er zu seinem großen Bedauern im Namen der Verbündeten feststellen müsse, daß die neuen Vorschläge der Deutschen nicht annehmbar seien und trotz des gewählten Zeitraums die Hinanspruchung der „Sanktionen“ nicht rechtfertigen. Die Freunde des Weltfriedens in den verbündeten Län-

dern wie in Deutschland seien bisher darin einig gewesen, daß eine endgültige Regelung der Schadensfrage zum Wiederaufbau der Wirtschaft notwendig sei. Die verbündeten Sachverständigen haben ja allerdings einen fünfjährigen Plan aufgestellt. Dieser sei aber von keinem Staatsmann in den verbündeten Ländern angenommen worden. Die Verbündeten müssen genau wissen, woran sie sind. Bevor Deutschland nicht Vorschläge mache, gebe es keinen Frieden. Die Vorschläge des Dr. Simons entsprechen nur anscheinend der Grundlage der Pariser Beschlüsse, denn sie seien Bedingungen unterworfen, die sie in den nächsten 5 Jahren umsetzen könnten. Wenn insbeondere die Volksentscheidung in Oberschlesien ganz oder teilweise ungünstig ausfalle, so sei nach den Vorschlägen Dr. Simons berechtigt, zu erklären, daß eine neue Lage geschaffen sei. Es sei kein Vorschlag für 5 Jahre, sondern nur für 5 Wochen. Ueber die sonstigen von der deutschen Abordnung gemachten Vorbehalte brauche er nicht erst zu reden, weil die Vorbehalte für Oberschlesien all zu häufig machten. Und was soll nach 5 Jahren geschehen? Hierfür liege kein Vorschlag vor. Gewisse Sätze in der gestrigen Rede von Dr. Simons zeigten, daß Deutschland die Lage überhaupt nicht verstanden habe. Dr. Simons habe von den ungeheuren Opfern gesprochen. Wenn Oberschlesien verloren ginge, werde Deutschland immer noch 10 Millionen mehr Bevölkerung haben als Großbritannien. Um die großbritannische Schuld an Pensionen, Kriegsbeschädigtenunterstützungen usw. zu bezahlen, seien 500 Millionen Pfund Sterling notwendig. Wenn Deutschland dieses Jahr die Pariser Beschlüsse ausführe, so würde es für alle Verbündeten 125 Millionen Pfund Sterling, also ein Viertel der Summe verwenden, die Großbritannien allein aufbringen müsse. Frankreich müsse außer den Kriegsschulden und Pensionen allein für die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete 12 Milliarden Franken jährlich zahlen. Deutschland brauche dagegen nur ein Neuntel der von Frankreich aufzuwendenden Summen lässig zu machen. Der andere auffällige Punkt sei die Weigerung Dr. Simons, die Verantwortlichkeit für den Krieg anzunehmen. Dieser Punkt sei der Grundjah des Friedensvertrags. Dr. Simons habe die Geschichte zur Revision des Schuldbekenntnisses angerufen. Er frage, wann die Geschichte zu laufen beginne. Wenn Dr. Simons von einem Vorschlag von 5 Jahren spreche, dann sei es für die Verbündeten ein unheiliges Gefühl, daß nach diesen 5 Jahren die Frage der Verantwortlichkeit als Abänderungsgrund des Friedensvertrags angenommen werden könnte. Die Pariser Beschlüsse stellten einen „großen Nachschuß“ der Pariser Bedingungen dar. Die Verbündeten haben immer betont, daß sie über die Zahl der Ausfuhrabgabe gleichwertige andere Regelung einer Beteiligung der Verbündeten an der „Beiserung der deutschen Lage. Sie müßten aber auf zwei Punkten bestehen: 1. müsse unverzüglich der Gesamtvertrag der von Deutschland zu bewirkenden festen Leistungen oder die Faktoren festgelegt werden, welche als Grundlage für ihre Festsetzungen dienen sollten, 2. müsse die Zahlungsweise der Jahresleistungen geregelt werden. Ein bloßer Papiervertrag genüge nicht. Im Interesse der Verbündeten und im Interesse Deutschlands und der Welt sei eine endgültige Regelung unerlässlich. Die Verbündeten seien zu dem Entschluß gekommen, daß die „Sanktionen“ sofort in Kraft treten müssen.

Dr. Simons protestiert gegen die Sanktionen.

Die Sitzung wurde auf eine Viertelstunde unterbrochen, um der deutschen Vertretung Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung gab Reichsminister Dr. Simons

folgende Erklärung ab: Ich muß bedauern, daß auch heute wieder der Zwang der neuen deutschen Vorschläge mißverstanden worden ist. Auch für uns waren die Nachteile einer vorläufigen Regelung nicht zweifelhaft und wir haben diese fünfjährige vorläufige Regelung nur unter dem Zwang des Ultimatums, das heute endet, vorgebracht, weil wir glaubten, eine bestimmte Maßnahme vorschlagen zu müssen. Wir hätten keinen zweiten Vorschlag in der Tasche (wie von feindlicher Seite angedeutet worden war. D. Schr.), sondern müßten nach

der Ablehnung des ersten einen neuen Weg suchen und haben uns darum sowohl hier in der Abordnung wie in Berlin im Kabinett bemüht. Wir sind beauftragt worden, die Konferenz um einen kurzen Aufschub zu bitten, um mit dem Kabinett über die Gesamtregelung Fühlung nehmen zu können. Ich stelle fest, daß auch dieser deutsche Vorschlag unbeachtet geblieben ist. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Verordnungen unbegründet ist, als wollten wir das Provisorium dazu benutzen, um nach seinem Ablauf eine Abänderung des Friedensvertrags durchzusetzen. Im Gegenteil die deutsche Regierung hat die Schadenerschaftspflicht als Ganzes übernommen und ist bereit, ihr in den Grenzen des Möglichen nachzukommen. Wir sind deswegen bereit, einzugehen auf den Gedanken des Herrn Präsidenten der Konferenz, monoch den verbündeten Regierungen das Recht gegeben werden soll, einen Teil des Preises zu beschlagnehmen, den Käufer in den verbündeten Ländern für die aus Deutschland eingeführten Waren zu bezahlen haben, damit dieser Teil des Preises an das Schahamt abgeführt und an der Entschädigung abgezogen wird. Ich habe diesen Vorschlag meiner Regierung zur Berücksichtigung empfohlen und bedauere nur, daß der Gedanke in der öffentlichen Meinung Deutschlands dadurch geschädigt worden ist, daß er in die „Sanktionen“ aufgenommen wurde. Wir sind ferner einverstanden damit, daß in einer Prüfung eingetreten wird über die Art und Weise, in welcher Deutschland seine festen und veränderlichen Leistungen an die einzelnen Länder machen kann. Ueber alle diese Punkte sollte möglichst bald eine Besprechung zwischen Sachverständigen veranlaßt werden. Es ist schade, daß, wenn es zu solchen Besprechungen kommen sollte, sie eine Lust vorfinden würden, die durch Einführung der Sanktionen wesentlich verschlechtert sein würde. Ich bitte mich verpflichtet, gegen die Sanktionen, die in diesem Augenblick endgültig über uns verhängt werden, nochmals mit allem Nachdruck Verwahrung einzulegen.

Die Sitzung war damit zu Ende.

Die Würfel sind gefallen.

Das Unvermeidliche ist zur Tatsache geworden. Der Bruch ist vollzogen und die deutsche Abordnung wird nach Berlin zurückkehren. Wer so gutgläubig war, ein annehmbares Ergebnis von der Londoner Konferenz zu erhoffen, kann eine Enttäuschung mehr haben. Nicht urteilende Beobachter werden durch den Ausgang nicht im mindesten überrascht sein, weil sie wußten, daß es in London gar nicht um die Kriegsschadensabteilung in Bar oder Sachleistungen gehe. Damit presiert es den Franzosen keineswegs, sonst hätten sie nicht von etwa 410 000 Schadensansprüchen aus dem eigenen Kriegsgebiet rund 360 000 bis zum heutigen Tag unbesehen liegen lassen. Das Lamento über die „entsetzlichen Verwüstungen“, das hauptsächlich der französischen, englischen und belgischen Kriegführung aufs Konto zu schreiben ist, sollte in erster Linie dazu dienen, für Frankreich und Belgien Mittel zu erweisen und die überspannten Forderungen einigermaßen verständlicher zu machen. Aus den beiden Ansprachen Lloyd Georges am 3. und 7. März geht dies ganz deutlich hervor. Die deutsche Vertretung hat in London, streng genommen, mehr angeboten, als zu verantworten und zu halten war. Schon die ersten Gegenanschläge, die am 1. März vorgelegt wurden, wären nur mit äußerster Anstrengung und nur unter der Voraussetzung durchführbar gewesen, wenn Oberschlesien unbeschadet und unverfehrt dem Reich erhalten bleibt und wenn das deutsche Wirtschaftsleben sich sichtbar erholt hätte. Beides ist vorläufig noch sehr zweifelhaft.

Auf die schroffe Ablehnung der Vorschläge durch Lloyd George nahm Dr. Simons mit Zustimmung der Reichsregierung den Plan des französischen Sachverständigen auf der Brüsseler Konferenz, Seydoux, auf; er wollte für die ersten 5 Jahre die Pariser Forderungen unbesehen hinnehmen, dann sollte eine endgültige Regelung stattfinden. An die Stelle der 12prozentigen Ausfuhrabgabe sollte eine andere gleichwertige Leistung treten. Voraussetzung war aber, daß Oberschlesien deutsch bleibe. — Glatte Ablehnung.

Noch einen Schritt weiter wollte Deutschland gehen und das Pariser Abkommen in seiner finanziellen Wirkung doch übernehmen. Zwecklos. Man schrieb den

deutschen Unterhändler nur die Hinterhältigkeit zu, daß sie schon verschiedene Vorschläge von Berlin aus in der Tasche mitgebracht haben und es mit den ersten Gegenvorschlägen nur haben „probieren“ wollen. Also noch eine beschimpfende Verdächtigung obendrein, die beim übrigen Ausland wirken sollte. Dr. Simons hat die Verdächtigung zurückgewiesen, aber etwas bleibt bekanntlich immer hängen. Das äußerste Entgegenkommen deutscherseits wurde rundweg abgelehnt. Es wurde immer wieder ein Gewicht in die feindliche Waagschale gelegt und das wäre ins Unendliche weitergegangen, wenn Dr. Simons nicht bei den Gewichtsteinen: „Sanktionen“ und „freiwilliges Schuldbekenntnis“ endlich ausgerufen hätte: „Jetzt ist es genug! Ihr könnt uns erzwängen, wir können uns dagegen nicht mehr wehren, da wir waffenlos sind; aber brutales Unrecht als Recht anzuerkennen, das könnt ihr nun und nimmer von uns verlangen, und gegen die dem Friedensvertrag und dem Völkervertrag ins Gesicht schlagenden „Sanktionen“ erhebe ich namens des deutschen Volks feierlichen Widerspruch!“

Man wird in Deutschland aufatmen, daß das grausame Spiel jetzt ein Ende findet, denn nichts anderes als ein grausames Spiel waren alle die sieben Konferenzen, in denen der Oberste Rat bisher über die „verbrecherische Nation der Deutschen“ zu Gericht gesessen hat. Und sie alle hatten kein anderes Ziel als das, das Frankreich jetzt endlich erreicht hat: die Vorschlebung seiner Spitzgrenze bis zum Rhein und die Besetzung der wichtigsten Kohlenplätze im Ruhrgebiet. Bevor dieses Ziel nicht erreicht war, hätte es „keinen Frieden gegeben“, um mit Lloyd George zu reden, und wenn es noch einmal sieben Konferenzen gegolten hätte und Lloyd George noch siebenmal anderer Meinung geworden wäre. Jetzt ist es soweit gekommen, als es nach dem unabänderlichen französischen Plan kommen mußte.

Es wäre leichtsinnig, sich über die Schwere unserer Lage hinwegzusetzen zu wollen; man kann sie nicht ernst genug auffassen. Aber wenn alles andere nicht zu retten war, eins haben wir uns diesmal bewahrt: die Ehre. Jetzt kann und muß das deutsche Volk zeigen, ob es noch die sittliche und völkische Kraft hat, die Feuerprobe der Läuterung zu bestehen, oder ob es unterjucken soll in dem Sumpf der Reichslosigkeit. Nehmen wir uns den Ausruf des Reichspräsidenten zu Herzen! Rufen wir uns auf, den Kopf hoch! Den Nacken sollen sie uns nicht biegen, und wenn sie uns das letzte Gab und Gut nehmen. Weg mit dem elken Firtlelzanz, den die Verderbtheit der Schieder und Wucherer leider zu so äppiger Blüte gebracht hat. Verachtung denen, die in Auschwweifung leben, während daneben Tausende seelisch oder leiblich hungern. Nur durch uns selbst kann die Hilfe kommen, nur Charakterfestigkeit gibt uns diejenigen Waffen, denen die Panzerwagen und Maschinengewehre der Feinde nichts anhaben können. Und wenn wir mit der Zeit auf Besserung, auf Hilfe vom Ausland, sei sie auch nur moralisch, hoffen wollen, so ist das eine sicher: wir werden sie nur bekommen, wenn die Achtung vor Deutschlands Haltung das Ausland zwingt, die seit Jahren ausgebreitete Lügenhaft über uns als solche zu erkennen und die Meinung über Deutschland einer gründlichen Wenderung zu unterziehen. Man sagt, Lügen haben kurze Beine. Wir haben erleben müssen, daß sie auch ziemlich lang gemacht werden können und wäre es nur durch elende Stelzen. Nur dann werden diese Lügenbeine kurz, wenn der Verdächtige selbst erweist, daß gelogen worden ist. Das geht uns alle an, jeden einzelnen; es geht aber auch die Regierenden an, die nun der Verpflichtung sich nicht länger entziehen können, den Schleier von dem Geheimnis der Kriegsschuld zu lüften. Eine Reihe amerikanischer Zeitungen, die in der Gesellschaft des Groß- und Zeitungsunternehmens Hearst in New York vereinigt sind — eine Vereinigung, die schon während des Kriegs dem Northcliffe'schen englisch-amerikanischen Kollaboratör gegenüber stand — will nach Zeitungsberechtigten die Einäbelung des Weltkriegs durch die Entente aus Tageslicht ziehen. Das würde eine Großtat ohne gleichen sein, schön und dankenswert. Aber uns mehr müssen auch von deutscher Seite aus alle Anstrengungen gemacht werden, der Wahrheit zum Triumph zu verhelfen. Das wird auch im Ausland den für uns günstigsten Eindruck machen. Und dann

wird sich zeigen, daß der Völkervertrag am besten über seine kurzen Beine stolpert.

Neues vom Tage.

Die deutsche Abordnung abgereist.

London, 8. März. Die ganze deutsche Abordnung ist heute nachmittag 2 Uhr abgereist.

Die Botschafter in London und Paris und der Gesandte in Brüssel sind nach Berlin berufen worden.

Die Besetzung hat begonnen.

Berlin, 8. März. Bereits am Montag nachmittag und am Dienstag sind englische und französische Quartiermacher in den Vororten von Düsseldorf eingetroffen, denen am Dienstag Abteilungen der feindlichen Truppen folgten. Von Mainz gingen 12 Schiffe mit französischen Truppen den Rhein abwärts. Das linke Rheingebiet wird am Donnerstag in feindliche Zollverwaltung übernommen.

Düsseldorf, 8. März. Französische Reiterei und Panzerkraftwagen haben heute in den früheren Morgenstunden die Außenviertel der Stadt besetzt. Ruhrort wurde nachts, die Außenviertel von Duisburg um 6 Uhr morgens von belgischen Truppen besetzt.

Paris, 8. März. Nach dem „Petit Parisien“ werden die Städte Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg von 10 Bataillonen Belgiern, Engländern und Franzosen besetzt.

Die Schuldfrage.

Berlin, 8. März. Wie der New Yorker Berichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers“ seinem Blatt meldet, kündigen die Zeitungen des amerikanischen Hearstkonzerns die Veröffentlichung von Dokumenten aus den Petersburger Geheimarchiven an, für deren Unterdrückung England angeblich 140 Millionen Mark geboten haben soll. Die Dokumente sollen ein Schlaglicht werfen auf die Schuld von Grey und Sazonow (engl. bzw. russischer Außenminister im Jahr 1914.) am Ausbruch des Weltkriegs.

Lloyd George über die Londoner Konferenz.

London, 8. März. Im Unterhaus teilte Lloyd George mit, den Truppen seien schon Befehle erteilt, das angegebene Gebiet zu besetzen. Weiter seien Anweisungen gegeben worden, „die besten Methoden“ zur Anwendung der anderen Sanktionen in Erwägung zu ziehen. Die Besetzung müsse es ermöglichen, daß jeder Käufer deutscher Waren in den verbündeten Ländern einen Teil des Kaufpreises an die eigene Regierung bezahle. Lloyd George bedauerte, (!) diese Frage als „Sanktion“ behandeln zu müssen, während sie ein Teil irgend eines abzuschließenden Abkommens sein könnte. Doch würden die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um zu verhindern, daß deutsche Güter auf dem Umweg über die Neutralen eingeführt werden.

Beschließung von Petersburg.

Stockholm, 8. März. „Nordiska Presscentralen“ meldet aus Helsingfors: Laut einer Meldung des „Finska Rättshöjran“ aus Wiborg hat die russische Marine in Kronstadt am Montag nachmittag um 4 Uhr mit der Beschließung von Petersburg begonnen. Anschließend ist die schwere Artillerie der Festung in Tätigkeit. Kronstadt wird dagegen von den roten Batterien bei Snyrsk, Revonnema und Tavolwa beschossen.

Reichstag.

Berlin, 7. März.

Tagesordnung: Reederabstimmung über die 1 1/2 Milliarden Abfindung gegeben werden soll.

Staatssekretär Müller begründet die Vorlage. Abg. Schumann (S.) erklärt sich mit der Vorlage einverstanden, da das Reich auf diese Weise besser davon komme, als es im Wege der Einzelentscheidung möglich wäre. Der Wiederaufbau der Handelsflotte sei dringend nötig. Wir müssen unsere Seemacht, die jetzt größtenteils auf amerikanischen Schiffen fuhr, wieder auf eigenen Schiffen unterbringen. Die Freunde der bürgerlichen Wiederaufbaupartei, die Stimmstärkste, stoßen dem Ausland durch Schiffsnamen wie „Lipsh“ vor den Kopf. Es verlaute, die nächsten Schiffe sollen sogar „Ludendorff“ und „Hugo Stinnes“ heißen, dagegen muß Einspruch erhoben werden. Abg. Dr. Reider (D.nat.Vp.): Die volkswirtschaftliche Be-

deutung der Vorlage allein genügt schon, um ihre Notwendigkeit darzutun. Ergeben läßt sich der Schaden an unseren Schiffen nicht, denn die Verluste belaufen sich auf mindestens 100 Millionen.

Abg. Rüdiger (S.): Wenn wir das Geld für die Schiffsfraachten wieder selbst einnehmen können, dann können wir wieder hochkommen.

Abg. Wegheers (U.S.P.): Die Steuerfreiheit für die Reederkapitalisten lehnen wir ab.

Abg. Helle (D.P.): Hier handelt es sich nicht um Vorrechte der Unternehmer, sondern um die Wiederbelebung eines unserer wichtigsten Wirtschaftszweige. Die Arbeiterklasse hat in erster Linie den Vorteil von dieser Vorlage.

Abg. Dr. Gildemeister (D.Vp.): Für die an den Verband ausgelieferten Schiffe muß das Reich die Reeder entschädigen, wir knüpfen große Hoffnungen an das Reederabkommen.

Abg. Reich (Komm.): Wir lehnen diese „Liebesgabenpolitik“ an die Reeder ab.

Staatssekretär Müller: Von einem Milliardenangebot an die Reeder kann nicht die Rede sein. Die Reeder haben für die Seemacht 40 Millionen, das Reich 20 Millionen bewilligt. Das ist keine Kleinigkeit.

Die Vorlage wird dem Hauptausschuß überwiesen. Reichshauptministerium. Abg. Bruhn (D.nat.Vp.): Beim Ausbau der Kriegswirtschaft sind einzelnen Personen Millionenvermögen zugefallen. Die Direktoren der Deutschen Werke haben 47 000 Löhnen Maschinen an Herrn Kuhn für einen Preis verkauft, der diesem einen Gewinn von 51 Millionen sicherte. Ein Sachverständiger nennt diesen Betrag das tolle, was er gesehen habe. Der Rechner wendet sich dann gegen das Monopol der Firma Lewin in Breslau für die Bewertung der alten Reederbestände. Wie konnte das Staatsministerium mit einem Herrn Schiffmann in Verbindung treten, der mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft war.

Abg. Lange-Hegermann (S.): Die Steuerzahler können verlangen, daß die früheren Heeresbetriebe endlich so umgestaltet werden, daß sie ohne Reichszuschüsse arbeiten können. Die sog. Treuhandgesellschaft arbeitet ebenso wie die übrigen Kriegsgesellschaften. Der Rechner verlangt von dem Minister Auskunft über einen Vertrag der Firma Lewin mit der „Krieg“, dessen einziger Erfolg eine Verteuerung der Produktion um 25 Prozent gewesen ist. Die Firma Lewin sei ein wahres „Wort“ eingeräumt worden.

Abg. Goheln (D.P.): Wir verlangen von dem Minister volle Klarheit und rasches und energisches Vorgehen gegen diejenigen Beamten, gegen die etwas vorliegt.

Abg. Ledebour (U.S.P.): Zur Geschäftsordnung: Aus dem englischen Wortlaut der Rede Lloyd Georges haben wir festgestellt, daß in der uns übergebenen deutschen Uebersetzung des angeblichen Wortlauts eine ganze Seite der Rede fehlt. Das ist eine unverantwortliche Fälschung der Rede.

Abg. Overling (D.Vp.): Ich habe auch festgestellt, daß Teile in der Uebersetzung fehlen. Es handelt sich dabei aber sicherlich nur um ein Versehen der Drucker.

Vizekanzler Dr. Heinze: Die durch ein Versehen in der Uebersetzung fehlenden Stellen sind in der Presse veröffentlicht worden. Den Vorwurf einer bewußten Fälschung weise ich mit aller Entschiedenheit zurück.

Berlin, 8. März.

Erklärung des Reichskanzlers.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 1/2 Uhr und erteilt zugleich dem Reichskanzler zu einer Erklärung das Wort.

Reichskanzler Friedrich: Die Londoner Verhandlungen sind abgebrochen; unsere Abordnung ist auf dem Rückweg. Ich bin der Meinung, daß in eine Erörterung der in London geführten Verhandlungen erst nach der Rückkehr unseres Außenministers eingetreten werden kann. Aber zu einer Maßnahme, die die verbündeten Regierungen beschloffen und bereits in Wirklichkeit gesetzt haben, glaube ich verpflichtet zu sein. Stellung zu nehmen, namentlich zu den Sanktionen. Ich beginne damit, daß ich dieses Wort in das nächste Deutsch übersehe. (Bravo.) Es sind nichts anderes als Gewalttaten. (Sehr richtig!) Die ehrenwürdigen Beizhse des Reichs haben mit solchen Akten nichts zu tun. (Sehr wahr.) Es gibt keinen Rechtsboden für die militärischen Maßnahmen, die die verbündeten Regierungen jetzt einzuleiten haben, um einseitig geforderte Leistungen von uns zu erlangen. (Rechtlich sehr richtig.) Den Protesten, die der Herr Außenminister schon in London erhoben hat, schließe ich mich namens der deutschen Regierung und namens des deutschen Volks an. (Lebhafter Beifall.)

Der Reichsbruch erscheint uns schlimmer, weil er gedeckt wird durch die Staatsmänner der feindlichen Mächte und weil er sich gegen ein Volk richtet, dem man jedes Gewehr aermommen hat, um sich gegen die Gewalt zu wehren. (Lebhafter Zustimmung.)

Wir haben nun zum wenigsten in diesen Wochen gelernt, daß uns in den Pariser Beschlüssen etwas Unmögliches zumutet wird. (Sehr wahr bei der Mehrheit.) Die verangagten Wochen haben uns in der Uebersetzung nur befestigen können, daß auch in dieser von den verbündeten Regierungen erdachten Art weder eine Regelung der europäischen Verhältnisse noch eine Beendigung des Krieges möglich ist. (Sehr wahr!) Und wenn in dieser Weise fortzufahren wird, kann das Uebel nur vermehrt werden. (Sehr wahr!) Glauben wirklich die verbündeten Staatsmänner, daß auf diese Art eine geordnete Regelung in der europäischen Welt durchzuführen werden kann? Das ist unmöglich. Sie werden sich dadurch weitere Anstrengungen schaffen und man wird nach Lösungen aufsuchen müssen, die aus dem Kreis erdichteter Unmöglichkeit überleben in tatsächliche menschenwürdige Wirklichkeit. (Sehr richtig!)

Unter Sonnengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande. Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.) Da klocht plötzlich ihr Fuß. Todesblässe überhaucht ihre Wangen. Sie hat soeben eine Stimme vernommen, die ihr alles Blut zum Herzen treibt. Eine liebe, ach, so wohlbekannte Stimme, die sie sonst mit lauschender Freude erfüllt hätte, ihr heute jedoch namenlos erschreckt einleuchtet. — Wie von Furien gepeitscht, rennt sie davon. Ihr ist, als grinsen sie auf einmal aus allen Ecken des Schiffes höhnische Fragen an; als raune es ihr von überallher Schadenfroh zu: „Er ist wieder da! Er, Sir Reginald Carlton! Und unten in seiner Kabine liegt in seinem Blute schwimmend sein Todfeind Ivan Aljeff!“ Immer weiter rennt Gerda, wie topflos, das Deck entlang. Die alte Hanna ihr nach. Sie ruft, sie bittet — vergebens.

Gerda scheint nichts zu hören, nichts zu sehen. Endlich hält sie inne in ihrem atemlosen Lauf. Wie versteinert blickt sie um sich. „Hanna! Hanna! Hast Du ihn gesehen? ... Er ist wieder da! Allmächtiger Gott!“ Nicht weiß die Dienerin, was Gerda meint; aber der versteinerte Ausdruck des lieblichen Gesichts beunruhigt sie. Jetzt nähert sich ihnen ein Steward. „Der Herr Kapitän läßt Fräulein Alwing bitten! Es wäre höchste Zeit!“ Wie süßesuchend greift Gerda um sich. Was ihr vor kurzem noch als selbstverständlich erschien: ihre Einwilligung zu der kleinen Operation, die für wenig Minuten dem Geist des Sterbenden seine

volle Klarheit zurückgeben soll — es jagt ihr jetzt Entsetzen ein.

Mi. Ausbieten all ihrer Kräfte rafft sie sich auf. „Nun wohl! Mag kommen, was das will! Der Gerechtigkeit werde freier Lauf!“ Gleich darauf tritt sie ein in die kleine Kabine, wo der Kapitän; und der Schiffsarzt in größter Unruhe ihrer harren.

„Ihr Entschluß?“ fragt der Arzt kurz, den Sterbenden keine Sekunde aus den Augen lassend.

„Ich gebe meine Einwilligung!“ Nicht mit den Wimpern zude Gerda, als sie die inhaltsschweren Worte ausspricht. Aber ihre Wangen sind so bleich wie die des schwer röhelnden Mannes dort auf dem Sterbebett, und ihre kleinen Hände schlingen sich krampfhaft ineinander, als sie sieht, wie der Arzt die Sonde ergreift und zu Ivan Aljeff tritt.

O entsetzliche Sekunden bangen Wartens! — Gerda Herz klopf, daß sie meint, es müsse zerspringen. Jetzt — ein schwacher Seufzer vom Bett her, ein unruhiges Hin- und Herwerfen des Kopfes — dann wird es still, ganz still.

„Zu spät!“ sagt der Arzt, indem er zurücktritt. „Er hat ausgelitten und den Namen des Mörders mit sich hinübergenommen!“

Dann verlassen beide, der Kapitän und der Arzt, die Kabine, um die Braut mit dem Toten allein zu lassen.

Eine Welle verhartet Gerda wie fassungslos. Dann sinkt sie neben dem Toten in die Knie. Ihre Lippen bewegen sich in stillem Gebet. —

Als sie sich nach wenig Minuten wieder erhebt, erscheinen ihre Hügel wie erstarret.

Nicht daran denkt sie, daß sie jetzt frei ist, losgelöst von einer fast unerträglichem Fessel. —

Ganz andere Vorstellungen beherrschen ihr Denken und Empfinden, so daß sie meint, nicht weiter leben

zu können unter der Last eines Argwohn, dem sie doch nicht Worte verleihen darf.

Draußen über den Wassern leuchtendes Frührot. Drinnen in der kleinen Kabine die Finsternis des Todes und der Verzweiflung.

Im Lauf des Vormittags schon durchfliegt ein Tuscheln das ganze Schiff.

Dies Tuscheln hebt an, in der Kabine des mit dem Schiffsarzt beruflich in Verbindung stehenden redseligen Barbiers, wo alle Schiffsneuigkeiten gemünzt werden, schließlich unter die Truppen der Stewards, schlüpft in das von Zigarettenqualm und Blisidunst durchhauchte Rauchzimmer, wird von der Stewardess unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit im Damensalon herumgelauscht, raunt sich hinunter ins Zwischendeck zu den Matrosen und Schiffsjungen, kriecht sogar die steilen Giebtreppe hinab ins Höllenreich der Maschinen.

Teilnehmendes, ängstliches Fragen auf allen Lippen.

„Wirklich?“

„Ist es denn möglich?“

„Wer ist es?“

„Der Russe, der erst in Alexandria an Bord kam!“

„Und keines natürlichen Todes soll er gestorben sein, sondern —“

„Wt! Wt! — Man weiß noch nichts Genaues!“

„Und das junge Mädchen, seine Braut?“

„Scheint ganz erstarret vor Schmerz!“

„Armes Ding. — Na, vielleicht ist es nicht wahr! Nur leeres Geräsch! So lange es nicht offiziell bestätigt ist, glaube ich nicht daran. Auf einem Schiff wird viel herumgeschwadroniert!“

Trotzdem — die Unruhe wächst.

Hastiges Vorbeihuschen an der Kabine 33. Die Tür ist fest verschlossen.

Forchtende Blicke. Kengstliches Lauschen.

(Fortsetzung folgt.)

An die Stelle der Gewalt muß der eheliche Wille treten, die Weltgemeinschaft des guten Willens, (Zurück links: Kapitalismus.) Wir sind bereit gewesen, zu unserem Teil diese Weltgemeinschaft zu befestigen. Wir haben uns nicht gewehrt, aus dem Verlust des Kriegs die notwendigen Folgen zu ziehen und auf uns zu nehmen.

Es beunruhigt das deutsche Volk, das so unendlich viel während des Kriegs und seit seiner Beendigung durchzumachen hatte, abermals eine Äußerung. Ich glaube es für das deutsche Volk, zu beweisen, wie groß seine Spannkraft, die Ausdehnung seiner Geduld Tugend und Ausdauer ist. Ich habe Vertrauen zum deutschen Volk (Eckharter Beifall). Es war herzerhebend für uns, wahrzunehmen, welcher Geist in den bedrohten Gebieten herrscht.

Nach ein Wort zur Schuld. Dr. Simons hat in London an die Geschichte appelliert. Ich glaube feststellen zu dürfen, daß das Urteil schon heute steht. (Sehr richtig.) Daß es jedenfalls in der Richtung feststeht, daß die Aufhebung der Schuld ausschließlich auf deutsche Schulden nicht bloß eine Vereinerkennung sondern eine Verurteilung der Deutschen Komatoki, Waincoze, wie auch anderer englischer Staatsmänner bedeutet. (Sehr gut und Beifall.) Die Geschichte wird ihr Urteil abgeben haben nicht nur über die Schuld am Krieg, sondern auch über das Paktat des Verfalltes Friedens. (Stürmischer, launenhafter Beifall.)

Rundgebungen aus Bayern und Baden.

München, 8. März. Im Staatskanzlei-Konferenzsaal gab heute mittags in Anwesenheit der Staatskanzlei-Ministerpräsident Dr. v. Kahr folgende Erklärung ab: Trotzdem unsere Unterhändler in London in Uebereinstimmung mit dem Willen des deutschen Volkes zur Herstellung eines friedlichen Friedens den Forderungen unserer Gegner bis an die äußerste Grenze des Möglichen entgegengekommen sind, bleiben die Verhandlungen ergebnislos. Die Gegner verharren bei ihrem ungerechten und unmöglichen Pariser Diktat, weil sie uns vernichten wollen. Das deutsche Volk hat es im Bewußtsein seiner Ehre und seines Rechts abgelehnt, zur eigenen, von Unwahrheit und daß erionenen Verflöschung seine Unterschrift zu geben. Die Armut wollten und wollen wir auf uns nehmen, Unfreiheit und Sklaverei niemals! (Bravo!) Wohlgedessen sehen die Gegner unter a hiermal Friedensvertrags von Verfalltes nunmehr ihre sogenannten Sanktionen in Kraft. Wir protestieren dagegen vor aller Welt, wir protestieren insbesondere dagegen, daß dem deutschen Volk immer noch allein die Schuld an dem Weltkrieg aufgebürdet werden soll. (Bravo!)

Karlsruhe, 8. März. In der heutigen Sitzung des badischen Landtags legte Staatspräsident Dr. Trunz unter Zustimmung des Hauses Verwahrung ein gegen die unberechtigten Zwangsmaßnahmen der Entente. Das deutsche Volk werde auch in dem neuen über es ergehenden Leid ausharren.

Strasbourg, 8. März. (Privatmeldung.) Ueber Nancy sind 10 französische Divisionen (?) in Elsass-Lothringen einmarschiert.

Noch kein deutsch-amerikanischer Friede.

London, 8. März. Grange Telegraph meldet aus Washington, Präsident Harding glaube der Entschlichung Krieg (Friedenszustand mit Deutschland) unter den gegebenen neuen Verhältnissen nicht stattgeben zu dürfen, da dies als Vorstoß gegen die Entente aufgefaßt werden könnte.

Bruch zwischen Lenin und Trozki?

Helsingfors, 8. März. Hier einlaufende Nachrichten besagen, zwischen Lenin und Trozki sei es zum vollständigen Bruch gekommen. Lenin bekämpfe die bolschewistische Richtung Trozki's, Litwinow's usw. aufs heftigste.

Wie verlautet, ist Kerenski, der Führer der ersten demokratischen Revolution, in Kronstadt eingetroffen.

Württemberg.

Stuttgart, 8. März. (Berufung.) Nach einer Berliner Nachricht hat Prof. Bernhard Pankof hier einen von der Akademischen Hochschule für die bildenden Künste in Berlin an ihn ergangenen Ruf angenommen. Prof. Pankof wird eine Abteilung für Theatermalerei gründen und leiten, um Künstler für die Ausstattung von Bühnenwerken heranzubilden. Zugleich wird er eine Malklasse an der Hochschule leiten. Zurzeit weist Prof. Pankof, wie der „Schw. Merkur“ erzählt, in Berlin, um die von ihm bearbeitete Ausstattung der Mozartoper „Così fan tutti“ zu leiten.

Stuttgart, 8. März. (Um den Gewichtszuschlag.) Die hiesigen Metzgermeister beschloßen einstimmig, den 8 bzw. 10prozentigen Gewichtszuschlag auf dem hiesigen Schlachtviehmarkt abzulehnen, ebenso den Vermittlungsvorschlag der Händler, den Gewichtszuschlag auf Lebendgewicht nur auf 5 Prozent zu bemessen. Um aber die Fleischversorgung Stuttgarts sicherzustellen, sollen Schritte unternommen werden, damit die hiesigen Metzger Viehaukäuflich eine für ganz Württemberg erhalten und so der Zwischenhandel ausgeschaltet werde.

Stuttgart, 8. März. (Die Entlassungsangelegenheit.) Die Abgg. Schermann, Lins u. a. (Hr.) weisen in einer Anfrage an das Arbeitsministerium darauf hin, daß viele Kriegsteilnehmer keine Entlassungszulage erhalten haben. Diesen sollen aus den Beständen der am 31. d. M. aufzuhebenden Abwicklungsteile Anzüge zu billigem Preis abgegeben werden.

Stuttgart, 8. März. (Erwerbslose.) In Stuttgart waren Ende Februar 3370 männliche und 219 weibliche Erwerbslose, was gegenüber dem Januar einen Rückgang um 282 männliche und 14 weibliche bedeutet. Es wurden im Februar 1264 Erwerbslose und ihre Verhältnisse nachgeprüft. In 44 Fällen wurde unberechtigter Bezug der Unterstützung festgestellt. Diese muß zurückbezahlt werden, außerdem ist Strafanzeige wegen Betrugs erstattet.

Stuttgart, 8. März. (Gegen Moskau.) Der Sozialarbeiterverband, Gau Stuttgart, hat sich mit 100 gegen 22 Stimmen gegen die Entschlichung der Kommunisten betr. Anschluß an Moskau ausgesprochen.

Wolpertshausen, W. H. H. 8. März. (Todesfall.) Im Alter von nicht ganz 61 Jahren ist am Sonntag der frühere Schultheiß und Landtagsabgeordnete Stiefel gestorben. Von 1887-1916 war er Schultheiß in hiesiger Gemeinde, zugleich Verwaltungssakular und Bezirksratsmitglied. Von 1912 an gehörte er dem württ. Landtag an, wo er Mitglied des Bauernbunds war. Bei den Wahlen im Jahr 1920 kandidierte er nicht mehr. In hiesiger Gemeinde wurde sein Sohn im Ortsvorsteheramt sein Nachfolger.

Ulm, 8. März. (Vom Stadttheater.) Der Gemeinderat übertrug die Leitung des hiesigen Stadttheaters wieder dem Theaterdirektor Kistner für die nächste Spielzeit. Es soll Oper, Schauspiel und Operette im Spielplan berücksichtigt werden. Professor Meyer wurde als Dirigent den 24 Mann starken Orchesters bestellt. Die Stadt gibt einen jährlichen Zuschuß von 280 000 Mark. Die Kassenführung des Theaters wird durch die Stadtpflege geprüft. Es ist eine 10monatige Spielzeit vorgezogen.

Auf eine Eingabe der hiesigen Elternvereinigung hat das Kultministerium den Bescheid gegeben, daß die Errichtung der Grundschule in diesem Frühjahr begonnen werden müsse, die vorläufig konfessionellen Charakter haben müsse. Erst wenn das Reichsschulgesetz komme, könne die Frage eingehend behandelt werden.

Ulm, 8. März. (Wuchergericht.) Angeklagt wegen Schlechthandels waren der Fabrikarbeiter Gotthilf Woll von Nidelsberg und der Bruder Jakob Woll, sowie Wilhelm Amstler mit drei weiteren Genossen. Sie hatten 9 Zentner Weizen gekauft und zu 200 Mk. den Zentner wiederverkauft. Gotthilf Woll wurde zu 5 Monaten und 500 Mk., der Bruder zu 3 Monaten und 300 Mk., Amstler zu 3 Wochen und 150 Mk. verurteilt. Die übrigen kamen mit Geldstrafen davon.

Fettinang, 8. März. (Raubmordversuch.) In der Gemeinde Berg drang ein Strolch in die Wohnung der 75jährigen Walpurga Hohert ein, er würgte die Frau und verjagte ihr zahlreiche, lebensgefährliche Messerschläge. Dann durchsuchte er die Wohnung vergeblich nach Geld, worauf er sich davon machte.

Stuttgart, 8. März. (Schlachtviehmarkt.) Die Zufuhr auf dem heutigen Schlachtviehmarkt betrug 91 Ochsen, 13 Bullen, 184 Jungbullen, 180 Jungkinder, 326 Kühe, 401 Kälber, 388 Schweine und 11 Schafe. Ueberkauf blieben 134 Bullen, 85 Ochsen, 100 Jungkinder, 300 Kühe, 150 Kälber, 138 Schweine und 1 Schaf. Eine Preisnotierung wird nicht angegeben. Die Stuttgarter Metzger tätigen keinen Kauf.

Stuttgart, 8. März. (Frühjahrsbaummarkt.) Auf dem Gewerbehalleplatz fand heute der Frühjahrsbaummarkt statt. Die Zufuhr war namentlich in Beerensträuchern, Kleingartenpflanzen und Sämereien sehr stark, während es an Hochstämmen mangelte. Die Preise für die letzteren bewegten sich zu Beginn des Marktes zwischen 15 und 25 Mk., gingen aber später erheblich zurück. Für Beerensträucher wurden gegenüber dem Herbstbaummarkt erheblich niedrigere Preise bezahlt.

Mutmaßliches Wetter.

Der Luftwirbel zieht wieder ab. Am Donnerstag und Freitag ist wieder Aufbiterung zu erwarten.

Baden.

Karlsruhe, 8. März. Wie die „Bad. Presse“ erzählt, ist beabsichtigt, das frühere Kadettenhaus in der Poststraße hier so umzubauen, daß die Kanzleien für zwei Abteilungen des Finanzministeriums und einige Beamtenwohnungen darin untergebracht werden können. Bisher bestand der Plan, in dem großen Gebäude ein Landesaltersheim, eine Frauenhaushaltschule und ein Jugendheim unterzubringen. Das Kadettenhaus enthält 150 Einzelzimmer, zum Teil noch mit vollständiger Einrichtung, außerdem Schlafsäle mit 250 Betten.

Ein Unbekannter verkaufte hier ein Gemenge von Gips und Holzmehl als Weizenmehl zu 7 Mark das Pfund.

Offenburg, 8. März. Da mit einer ununterbrochenen Stromlieferung aus dem Murgwerk nicht gerechnet werden könne, beschloß der Stadtrat, beim Bürgerausschuß den Ausbau des Elektrizitätswerks zu beantragen. Es soll ein 450 PS.-Dieselmotor angeschafft werden nebst dem dazu gehörigen Generator. Der Aufwand beträgt ungefähr 800 000 Mark. Der Ausbau der Kaserne zu Wohnwohnungen wird einen weiteren Betrag von rund 175 000 Mark erfordern.

Bermischtes.

Ein farbiger Franzose von dem im Hamburger Hafen den Schiff „Sorel“ rempelte auf offener Straße den Amtmann Karl Brandt an und würgte ihn durch einen Revolvererschuß. Als man den Ker überhaften wollte, schoß er auf die Beamten. Schließlich wurde er durch Schüsse schwer verletzt.

Ein Engländer, der englische Südpolforscher, will im Mai oder Juni mit 12 Mann eine Forschungsreise nach dem Nordpol unternehmen.

Die Volkszählung in Frankreich am 6. März d. J. soll nach dem vorläufigen Ergebnis trotz der Einwohnerung Elsch-Lothringens einen Bevölkerungszuwachs von 2 Millionen gegenüber dem Jahr 1911 ergeben haben.

Lotales.

— **Beförderungsausschuss für Offiziere.** Es wird uns geschrieben: Beim Heeresabwicklungsamt Württemberg befindet sich noch eine erhebliche Anzahl Beförderungsausschüsse, die nicht ausständig werden konnten, weil die Aufschritten der betreffenden Offiziere nicht bekannt. Da das Heeresabwicklungsamt mit dem 31. März aufhört, wird denjenigen ehemaligen Offizieren, Sanitäts- und Veterinär-Offizieren, die während des Kriegs befördert und noch nicht im Besitze ihres Patents sind, nachmalig anheimgegeben, letzteres spätestens bis zum 21. März bei der Personalabteilung des Heeresabwicklungsamts Württemberg in Stuttgart, Rotbühlkaserne, unter Angabe des Beförderungsdatum und der genauen Anschrift anzufordern. Auch können bis dahin die Beförderungsausschüsse derjenigen Offiziere usw., die nach ihrer Beförderung gefallen oder gestorben sind, von den Hinterbliebenen beantragt werden.

— **Keine Kartoffelnot.** Die von ausländiger Seite mitgeteilt wird, sind im laufenden Wirtschaftsjahr im ganzen Reich auch während der Wintermonate die Kartoffelieferungen befriedigend gewesen und ernüchterte Notstände sind nirgends eingetreten. Verschiedene Städte haben ihre zum Teil sehr bedeutenden Lagerbestände abgestoßen und die Nachfrage ist wirklich gesunken, der Bedarf ist überhaupt zurückgegangen, da sonstige Nahrungsmittel in größerer Menge als vorher zur Verfügung standen. Der Preis ist daher im Weichen. Aus Ungarn werden Kartoffeln zu 20 bis 30 Mark für den Zentner angeliefert.

— **Keine Kohlenpreiserhöhung.** Nach der „Arenz-Blg.“ erklärte ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums in einer Konferenz der Grubenbesitzer und der Bergarbeiterverbände im Reichsarbeitsministerium, wo über eine Lohnerhöhung verhandelt wurde, die Regierung werde einer Erhöhung des Kohlenpreises unter keinen Umständen zustimmen.

— **Waldstreuabgabe.** In einigen Zeitungen ist vor kurzem eine Notiz erschienen, daß die bad. Landwirtschaftskammer gegen die Abgabe von Waldstreu an die Landwirte bei der Regierung eingetreten sei. Selbstverständlich ist diese Notiz durchaus unrichtig; das Gegenteil ist der Fall. Die Landwirtschaftskammer hat sich in einem Vorstandsbeschluss gegen den beabsichtigten Erlass der Forstabteilung des Ministeriums der Finanzen wegen Abgabe von Waldstreu ausgesprochen und die Regierung gebeten, daß für die nächste Zeit die Abgabe von Waldstreu noch zu erlauben sei. Sie begründete dies ausdrücklich damit, daß zur Zeit noch ein größeres Bedürfnis nach Waldstreu in der Landwirtschaft bestehe, da die Viehhaltung ergänzt und verstärkt werden müsse und hierzu das Stroh als Futter gebraucht werde.

— **Weiterer Preisrückgang auf dem Häute- und Fellversteigerungen in Berlin** gingen die Preise, gegenüber den Auktionen im Februar, weiter erheblich zurück, und zwar bei Großviehhäuten bis zu 30 Prozent, bei Kalbfellen 20-30 Prozent, bei Hühnhäuten um 50 Mark pro Stück.

— **Deutsch-englischer Funkdienst.** Der unlängst versuchsweise eingerichtete Funktelegraphische Verkehr zwischen Deutschland und England entwickelt sich günstig. In der Zeit von 5-8 Uhr nachmittags, die vorläufig zur Verfügung stand, haben am 25. Februar mehr als 3000 Wort übermittelt werden können. Seit 28. Februar findet für die Dauer der Londoner Konferenz ein auf 11 Stunden täglich erweiterter Funkverkehr statt. Auf diese Weise ist es möglich, die Kabelverbindung zu entlasten und im Falle von Störungen oder Anstauungen über einen zweiten Weg für die telegraphische Korrespondenz zu verfügen.

— **Die Lage des Arbeitsmarktes** hat in Baden neuerdings eine weitere Verschlechterung erfahren. Verschiedene Betriebe, insbesondere der Metallindustrie, sahen sich zu weiteren Einschränkungen genötigt. Der ungünstigen Entwicklung entsprechend ist auch die Zahl der unterstützten Erwerbslosen um rund 100 auf 4438 gesiegen. Die Summe der an sie bezahlten Unterstützungen belief sich auf rund 326 646 Mk. Außerdem wurden an 501 Männer und 212 Frauen Kurzarbeiterzulagen im Betrag von rund 58 224 Mk. ausbezahlt.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 9. März.

Fußball. Obwohl das Wetter am vergangenen Sonntag nicht gerade so einladend war, wie an den Tagen zuvor, ließen es sich trotzdem ca. 400 Sportinteressenten nicht nehmen Zuschauer des 1. Freundschaftsspiels zu sein. Das Vorspiel der 2. Mannschaft gegen Ballspielklub 3 endigte mit einem unentschiedenen Resultat von 2:2, welches aber bei besserem Zusammenspiel der Einheimischen hätte günstiger ausfallen müssen, obwohl ihre Gegner deswegen nicht unterschätzt werden dürfen. Der Schiedsrichter hatte wohl zur Zufriedenheit beider Mannschaften seines Amtes gewaltet. — Das Spiel der 1. Mannschaft begann mit einem Tempo das die ganze Aufmerksamkeit der Zuschauer zur Verfolgung des Spiels erforderte. Nach wechselreichem Hin und her konnten dann die Gäste bei einem Gebränge vor dem einheimischen Tor, in der 15. Minute etwa, ihren ersten Erfolg erzielen. Kurze Zeit nach Anspiel jedoch wurde nach eingelestem schönen Zusammenspiel der Unsern ein einwandfreies Tor erzielt und somit der Ausgleich wieder hergestellt. Mit unermindertem Tempo ging das Spiel weiter und erzielten die Gäste kurz vor Halbzeit ihr zweites und siegbringendes Tor. Bei Halbzeit kurze Pause. Nach Wiederbeginn weiterhin zähes Spiel wo die Unsrigen den Ausgleich zu erringen suchten, während Ballspielklub einen höheren Sieg sich verschaffen wollte. Während es unseren einheimischen Elf nicht gelungen ist, manche gebotene Chance auszunützen zu können blieb es auch den Gästen verfehlt ein weiteres Tor zu erringen und ertönte der Schlußpfiff bei einem Stand von 2:1 für Ballsp. Pforzheim. Dem Schiedsrichter, mit dessen Amtswaltung sich nicht jeder zufrieden geben konnte, als Entschuldigend, daß er bis jetzt noch zu wenig Gelegenheit zur Ausübung dieses schweren Postens hatte.

In Anbetracht des unfreundlichen Wetters und der auch hier wieder nachteilig werdenden großen Entfernung des Sportplatzes von der Stadt dürfte der Erlös von diesem Wohltätigkeitswettbewerb als gut bezeichnet werden können. E.

Die hier veröffentlichten Karrierenotizen vom 1. Juli 1921/22, werden die Beförderung von 50 % aller Beförderungsausschüsse, Entlassungen und 50 % aller Jahresabwicklungen nach doppelter Berücksichtigung an einem Tag mit jeder Interessentenverwaltung, kostenlos und unentgeltlich herausgegeben und werden bei jeder Beförderungsausschüsse, Entlassungen und 50 % aller Jahresabwicklungen herausgegeben. Karl Hecht, Bücher-Revisor und kaufmännischer Sachverständiger, Stuttgart-Gablenberg.

Zur Hofe der Kleinkinderschule werden am Donnerstags, den 10. März 1921, vormittags 11 Uhr
3 Lose Brennholz, zus. ca. 3 Rm.
 und nachmittags 3 Uhr bei der Hochwiese
ca. 3 Fm. Bauholz
 öffentlich gegen Barzahlung verkauft.
 Wildbad, den 8. März 1921.
 Stadtpflege.

Krankenmehl.

Die Abgabe von Krankenmehl an die Bezugsberechtigten findet morgen vormittag von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr statt.
 Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Käse.

Auf Lebensmittelmarke 37 wird Käse abgegeben.
 Ristenfluß Donnerstag abend.
 Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Hülsenfrüchte.

Am Donnerstag vormittag von 9-12 Uhr werden in der Wilhelmsschule wieder Hülsenfrüchte abgegeben.
 Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Fahrnis-Versteigerung.

Am Freitag, den 11. März, nachmittags 2 Uhr, werden in meinem Hause gegen Barzahlung verkauft:
 1 vollständiges Bett, 1 Bettlade mit Rost, 1 Sofa, 1 Kommode mit Pull, 1 Kleiderkasten, 1 Küchenkasten, 1 Nachtschisch und verschiedener Hausrat.
 Chr. Schmid z. Silberburg.

Forstamt Weistern.

Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch, 16. März, vormitt. 10 Uhr im gold. Hof in Wildbad aus Staatswald Weistern Abt. 6 Ochsenweide u. 16 Sandweide, aus Staatswald Wanne Abt. 20 Aiterbächle, 21 Unt. Aitergrund, 27 Schleifweg, 33 Bais, 54 Saurain; Bauftangen: 546 I. a., 187 I. b., 80 II., 2 III. Kl. Hagftangen: 332 I., 590 II., 157 III. Kl. Hopfenftangen: 1114 I., 796 II., 378 III., 143 IV., 79 V. Kl. Rebfteden: 544 I., 70 II. Kl. und 29 Bohnenfteden. Preisverzeichnisse von der Forst-Direktion G. f. S. Stuttgart.

M. C. W.

Heute Mittwoch abend
 7/8 Uhr im Lokal.

!!! Verdienst!!!

Welche Dame übernimmt eine Corsett- und Tricotagen-Niederlage?

Anträge unter „Corsets“ an die Tagblattgeschäftsstelle.

Prachtvolle feste

Büste

für jede junge Dame in nur wenigen Tagen äußerlich gar. unschädlich Anwendung. Auskunst frei, nur Rückmarke erwünscht.

Frau Kürschner, Hannover.
 Osterstraße 56.

Tapeten in allen Preislagen

Linoleum z. Auslegen v. Wohnräumen etc.

Wollplüschteppiche prachtvolle Perserkopien, reine Ware zu billigsten Preisen.

FRANZ MEMMEL :: PFORZHEIM :: RATHAUS :: ÖSTLICHE KARL-FRIEDRICH-STR.
 - TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE - TELEPHON 759 -

billigst

Drucksachen

aller Art, in jeder Ausführung, ein- und mehrfarbig, liefert rasch die

Druckerei Wildbader Tagblatt.

PERSIL
 wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schon und erhält die Wäsche, spart Arbeit Seife u. Kohlen. Bestes selbsttätiges **Waschmittel**. Preis Mk. 4.— das Paket. Henkel & Cie., Düsseldorf.

Pferdewagen
 kaufen Sie am Besten bei der Spezial-Firma **A. KLEIN & L. DIEM :: Wagenbau HEILBRONN a. N.**
 Ständig großes Lager in neuen u. gebrauchten Luxus- u. Gesellschaftswagen wie Landauer, Coupés mit u. ohne Gummibereifg., Viktoria-wagen, Breaks, Selbstfahrer, Guts- u. Land-wagen, Park- u. Ponywagen, Stuhlswagen, Last-anhänger, Roll- u. Möbelwagen, Kl. Tafelwagen. Reparaturen an Kutsch- u. Lastwagen, prompt u. billig. Kostenanschläge gerne zu Diensten. **VERTRETER mit geeigneten Lagerräumen gesucht.**

Die Sprechstunden sind Werktags vorl.
 Montag 9/11-12, 3-5 Mittwochs, und Donnerstag
 Dienstag 9/11-12 Nachmittags keine
 Donnerstag nur 9/11-12 Sprechstunde.
 Freitag 9/11-12, 3-5
 Samstag 9/11-12, 3-5
Dr. med. dent. et phil. WEIDNER, Zahnarzt
 Krankheiten d. Mundes, d. Kiefer, d. Zähne; einschl. Zahnersatz.
 Auch für Kassenzahlung.
 Jetzt: Olgastr. 17, gegenüber der Trinkhalle, Fernsprecher 149 Wildbad.

Zu verkaufen,
 2 ältere
 Bettstellen (ohne Rost),
 1 Wäscheschrank,
 mit Glasfächern.
 Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.

Outgestrichte, schöne
Strumpflängen,
 mit Knieverfärbung,
 schwarz und braun, empfiehlt
 Frau Flaschner Bed.

Solides, fleißiges
Mädchen
 sucht Stelle über die Saison.
 Zu erfragen bei
 Maler Wolff,
 Villa Hannele.

Sommersprossen
 braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel u. Mitesser. Auskunst frei, nur Rückmarke erwünscht.
 „Roland“ Seiltgenstadt
 (Eichsfeld) Schließfach 9.

Felle! für Leder wie Pelz-Fabrikation kauft zu den **allerhöchsten Tagespreisen** an.
Erich Maischhofer,
 moderne Tierausstopperei.
 Cindenstr. 52 Pforzheim Telephone 1510

Letzte amtliche Kurse
 (ohne Gewähr) mitgeteilt von der
 Direction der Disconto-Gesellschaft
 Zweigstelle Wildbad
 früher Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere.	Pfandbriefe.
5% Deutsch. Reichsanleihe 77.35	4% Bayer. Hypothekbank 104.90
4% dergl. 68.0	4% Frankf. Hypothekbank 100.—
5% I. Deutsche Schatzanw. —	3 1/2% dergl. 87.—
4 1/2% dergl. p. 1. 4. 1924 91.40	4% Frkt. Hypoth.-Creditv. 98.—
Deutsche Sparr.-Anl. 1919 83.50	3 1/2% dergl. 86.—
4% Preuss. Konsols 66.90	
3 1/2% dergl. 56.75	Industrie-Obligationen.
3% dergl. 53.25	4 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf. 115.—
4% Bad. Staats-Anleihe 73.50	5% Chem. Fabr. Grönheim 105.99
3 1/2% dergl. 84.—	4 1/2% Allg. Elektr.-Ges. 102.25
4% Württ. Staats-Anleihe 89.80	5% D. Ueborseel-El. Ges. —
3 1/2% dergl. v. 1875 93.00	4 1/2% Maschinfab. Essling 102.—
3 1/2% dergl. v. 1879/80 74.50	4 1/2% M. Hohner A.-G.-Obl. 101.50
3 1/2% dergl. v. 1885/90 —	Aktion.
3% dergl. v. 1903 u. ff. 66.00	Darmstädter Bank 177.50
3% dergl. 65.25	Deutsche Bank 290.50
Städte-Obligat.	Disc.-Kommandit Antofa 240.50
4% Baden-Baden —	Dresdner Bank. 207.25
3 1/2% dergl. 83.—	Hochmer Bergb.-Ges. 438.50
4% Darmstadt —	Deutsch-Luxemb.-Bergw. 803.75
3 1/2% dergl. —	Gelsenkirchener Bergwerk 318.—
4% Esslingen 97.—	Gelsenkirchener Gußstahl 391.—
4% Frankfurt a. M. 99.70	Harpener Bergbau 425.—
3 1/2% dergl. 88.—	Mannesmann 560.50
4 1/2% Freiburg i. Br. 85.—	Phoenix Bergbau 584.—
3 1/2% dergl. —	Allg. Elektr.-Ges. —
4% Karlsruhe i. Bad. —	Bad. Anilin- u. Sodafabr. 508.—
3 1/2% dergl. 72.25	Chem. Fabrik Grönheim 377.—
4% München —	Daimler Werke 245.—
4% Pforzheim 81.20	Maschinenfabrik Esslingen 281.—
3 1/2% dergl. —	Gebr. Junghaus 289.—
4% Stuttgart 92.—	Magirus 543.—
3 1/2% dergl. 75.—	Siemens u. Halske 284.25
4% Ulm a. D. —	Hamburg-Amerika-Pak. 187.—
3 1/2% dergl. —	Nordl. Lloyd 175.90
Pfandbriefe.	Devisen.
4% Württ. Hypothekbank 102.35	Amerika 62.50
3 1/2% dergl. - verlosbar - 98.25	England 292.25
3 1/2% dergl. per 1912/15 91.—	Frankreich 444.—
4% Württ. Kreditverein - 102.25	Holland 2140.—
3 1/2% dergl. - ganzjährig - 99.25	Schweden 1041.50
3 1/2% dergl. - halbjährig - 98.25	

Schuhhaus W. TREIBER
 Wildbad, Ludw.-Seegerstr. 17
 empfiehlt in prima haltbarer und pass-rechter Ware zu billigen Preisen sein großes Lager
KONFIRMANDEN-STIEFEL UND SCHUHE

Schuhwaren verschied. Sorten Leder- und Filz-Stiefel, Hauschuhe :: Sohlen und Flecken mit prima Kernleder
 Billiger als jede Konkurrenz!
 Auch nicht bei mir gekaufte Schuhe werden repariert.
 Fr. Kammerer, Schuhgeschäft,
 a. d. Bergbahn.

Obacht! Obacht!
Geld Darlehen!
 erhalten Leute jeden Standes gegen bequeme Ratenrückzahlung, sowie Hypotheken auf 1. und 2. Stelle, Bau- und Betriebskapital schnell und reell durch
Bank-Agentur
 Maxlin Sandner, Ingolstadt
 Feldkirchnerstraße 17.
 Jeder Zuschritt sind 75 Pfg. in Marken beizulegen.
 Vertreter gesucht.

Johann Sacco :: Pforzheim
 Deimlingstr. 42, Fernspr. 1129 (Dreher Ott)
 Verzinnerer in sämtl. Metallen und Küchengeräten. Reparaturwerkstatt für Kupfer, Blech, Emaille und Aluminium etc. sowie Neuanfertigung von Kupfer-Geschirr aller Art.
 Souveräne Ausführung. Die Arbeit wird auf Wunsch abgeholt und wieder zugeführt.
 Preisliste u. billige Berechnung.